Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Kritiſche Nachleſe zu den griechiſchen Jambikern.

Archilochus.

Eleg. Bruchſt. 2. Bergk. Der Gedanke ſcheint mir zu verlangen: *πιτνέω δ' ἐν δορὶ κεκλιμένος*. Ueber *πιτνέω* ſiehe Hermann zu Euripides Herc. fur. 1371.

Bruchſt. 18. Schäfer Melet. crit. S. 138 wünſcht ſtatt *ὥστ' ὄνον* lieber: *ὡς*, wie auch Liebel anfänglich ſchrieb S. 79. (Leipz. 1812.)

Bruchſt. 31. Dieſe Stelle behandelte zuletzt Hr. Schneidewin in den Beitr. z. den Griech. Lyr. S. 89., wie ich glaube darthun zu können mit wenig Glück. Cramer An. Paris. Th. IV. S. 61, 26 hat folgendes: *Ἀτρύγετος. ὁ καρπὸς παρὰ τὴν τρυγήν. ἔστι δὲ ὁ Δημητριακὸς καρπός. Ἀρχίλοχος· οἱ δὲ οἰσαθήκην ὃ σημαίνει τόνου κώλωνος ὀτρυφαγον περιττεύοντος τοῦ ο.* Herr Bergk ſah ganz richtig, daß dem Grammatiker den Vers oder die zwei Verſe vollſtändig mitzutheilen beliebte: obſchon Hr. Schneidewin in *ὃ σημαίνει τόνου* nichts anders finden will, als *ὅστ'* oder *ὥστ' ὄνον*, und die Worte *οἱ δ' οἰσαθήκην* für an den unrechten Ort verſchlagene, eine andere Anſicht der Grammatiker über die Etymologie von *ἀτρύγετος* einleitende Worte anſieht. Darin hat Hr. Schn. allerdings Recht, daß nicht *δίκην ὄιον* darin ſtecken kann; denn dem iſt *ὥστε* zuwider. Archilochus hatte geſchrieben:

οἱ δ' ὀψοθήκην, ὥστ' ὄνου Πριηνέως
κήλωνος ἐπλήμυρον ὀτρυγηφάγου.

Nun iſt *ὀψοθήκη* eigentlich der Brodſack, der Schnappſack, welcher ſonſt *γυλιός*, *πήρα* heißt. Archilochus bediente ſich des Wortes in übertragener Bedeutung, wie auch die deutſche Sprache thut, wenn

ſie unedel für das Wort Bauch, Leib vom Ranzen ſpricht. Archilochus ſagte alſo von einem Vielfraß: er habe ſich den Ranzen vollgeſackt, wie ein Eſel auf guter Maſt. Dieſe abweichende Bedeutung des Wortes ὀψοθήκη wollte nun jener Grammatiker bei Cramer anmerken und ſchrieb in Klammern ὃ σημαίνει [τὸν γυλιόν κυρίως μὲν, καταχρηστικῶς δὲ] τὴν γαστέρα. Solchen Vielfraß nannten die Griechen ὀνόγαστρις ἄνθρωπος. Phrynich. app. soph. Bekk. An. Gr. I. S. 54. ὀ. ἄ. ἐπὶ τῶν ἀῤῥύθμιον καὶ μεγάλην γαστέρα ἐχόντων. Varianten waren zu den Verſen κόλωνος. κώλωνος. ἀκώλωνος und ἀτρυγηφάγου. Ueber die letztere hat Hr. Schneidewin a. a. O. geſprochen. κώλωνος erklärt derſelbe durch bene vasatus. Ich glaube nicht, daß ein Grammatiker κώλωνος für das ſichere und bekannte κήλωνος conjicirte; κόλωνος jedoch mochte einem oder dem andern in den Sinn gekommen ſein, dem es unzweckmäßig erſchien hier, wo von der Gefräßigkeit die Rede iſt, dem Eſel ein Beiwort zu geben, welches auf ſeine Wolluſt Bezug hatte: paſſender ſchien es die Bezeichnungen für ſeine Gefräßigkeit zu häufen. κολὸς, κόλον iſt die Speiſe, κόλων alſo ein Vielfraß. Heſych: κολοὺς· ψωμοὺς. Andre ſchrieben mit dem ᾱ intensivum ἀκόλωνος von ἄκολος. Heſych: ἀκόλους· ψωμοὺς, παρ' ὃ ἡ τροφὴ ἀχύλους ποιεῖ καὶ ἡμέρους τοὺς φαγόντας. Die Gloſſe geht auf Homer's Odyss. XVII, 222. αἰτίζων ἀκόλους οὐκ ἄορας, οὐδὲ λέβητας, nachgeahmt von Kallimach. Cer. 116. αἰτίζων ἀκόλους τε καὶ ἔκβολα λύματα δαιτός, woſelbſt der Scholiaſt: ἀκόλους· ἄρτους. Heſych: κόλλου· ἄρτος (l. κόλλος.) Daher denn κόλλιξ. κολλικοφάγος. κολλίκιος.

Br. 40. ſcheint nach Et. m. 47, 23. vgl. Heſych u. d. W. κυανός· θαλάττιον ὕδωρ zu ſchreiben:

ἵστη κατ' ἠκὴν κύματος τε κυανοῦ . . .

Br. 42, 4. kann man wohl auch ποσσὶ beibehalten:

ῥοικὸς, ἀσφαλέως βεβηκὼς ποσσί, κἀρδαμα βλέπων.

Vgl. in Betreff der Interpunktion nach ποσσὶ Bruchſt. 64, 3. οὐδὲ μὴν κληθεὶς ἐς ἡμᾶς ἦλθες, οἷα δὴ φίλος. 64, 1. τοῖος ἀνθρώποισι θυμὸς, Γλαῦκε, Λεπτίνεω πάϊ.

Br. 82. *ἐρέω τιν' ὑμῖν αἶνον, ὦ Κηρυκίδη,*
ἀχνυμένη σκυτάλη.

Suidas Th. II, 2. S. 246. *κηρυκίνη· ῥάβδος ἡ τοῦ Ἑρμοῦ.* ſ. Zonaras S. 1205. *κηρυκίνη ῥάβδος.* Photios S. 162. *κηρυκίνην. γυναῖκα κηρύττουσαν λέγουσιν.* Heſych: *κηρυκίνην, ἡ καταρωμένη.* Ich führe dieſe Gloſſe an, weil namentlich die erſte verbunden mit der dritten auf Archilochus bezüglich erſcheinen könnte; indem man läſe: *ὡς κηρυκίνη.* Jedoch ſcheint *ὑμῖν* eine Anrede eingeleitet durch *ὦ* zu verlangen. Aber zugleich deutet es auf einen Pluralis nach *ὦ*. Am nächſten läge *Κηρυκίδαι:* und allerdings hat Photios S. 162, 9. *Κηρυκίδαι· γένος Ἀθήνησιν.* Allein „lotus articulus antiqui correctoris.“ Auch hieß das Geſchlecht: *Κήρυκες.* Harpokr. S. 81, 16. 111, 2. Heſych: *κήρυκες.* Zudem lagen die edeln Athenienſiſchen Geſchlechter doch dem Archilochos zu fern. Da kommt uns denn abermals Heſychios zu Hülfe: *Κηρουχίδαι. γένος ἐν Μιλήτῳ ἀπὸ Κηρούχου.* An Mileſiſchen Angelegenheiten iſt Archilochos' Intereſſe erklärlich. Sonach leſe ich:

ἐρέω τιν' ὑμῖν αἶνον, ὦ Κηρουχίδαι,
ἀχνυμένη σκυτάλη.

Damit fiele Huſchkes Anſicht zuſammen, welcher in Misc. phil. I. S. 27 Lykambes für den Kerykides halten wollte. Gegen ſeine übrigen Vermuthungen iſt nichts einzuwenden. Sie paſſen auf ein ganzes Geſchlecht eben ſo gut wie einen einzelnen Adeligen.

Br. 113. verbeſſerte Herr Schneidewin Beitr. S. 97 ſehr anſprechend: *πυρὸς δ' ἐν αὔῳ φεψάλυξ* [*κάρφει πεσὼν ἤγειρε μαργῶσαν φλόγα·*] Geht auf dieſelbe Fabel vielleicht zurück: Heſych: *ἀφεψάλον. ἄνευ σπινθῆρος λαμπροῦ?* Iſt dies der Fall, dann könnte der Genitiv der Gloſſe auf die Vermuthung führen, daß es Beiwort zu *πυρός* geweſen ſei, und der Vers, ein voller Jambus, ſo gelautet hätte:

πυρὸς δ' ἐν αὐτῷ (αὔῳ) φεψάλυξ ἀφεψέλου.

In dem Fragment bei Euſebius P. E. IV p. 15 Gaiſf. ſcheint mir zu leſen: *ὁρεῖς, ἵν' ἐστὶ κεῖνος ὑψηλὸς πάγος | τρηχύς τε καὶ παρήλιος; | ἐν τῷ κάθημαι δὴν ἐλαφρίζων μάχην.*

Die Worte τρηχύς τε καὶ παλίγκοτος auf den Adler zu beziehen geht nicht wohl an; die Stellung iſt doch zu ſeltſam und unnatürlich. Deſto paſſender iſt die Häufung der Beiwörter zu πάγος, um durch ſie zu zeigen, wie ohnmächtig das Beginnen der Füchſin ſein würde den Adlerhorſt erklimmen zu wollen. Für παλίγκοτος habe ich παρήλιος geſchrieben, wie denn z. B. im Diodor 1. S. 168 παλιν für παράλιον geſchrieben iſt. κοτος aber erkläre ich mir als Variante für ἐν τῷ durch καθ' οὗ oder καθ' ὅν. Näher als παλίνσκιος würde aber unter allen Umſtänden τηλέσκοπος oder τηλεσκόπος liegen. Endlich habe ich V. 3. δὴν für σὴν geſchrieben. Heſych hat ἐλαφρίζων, παρασκευαζόμενος ῥᾳδίως. Mithin wird φλαυρίζων, φαυλίζων zu verbeſſern, überflüſſig gemacht. σὴν ἐ. μ. könnte man nun allerdings faſſen: den Kampf gegen dich mit Leichtigkeit veranſtaltend. Doch ſcheint δήν kräftiger.

Br. 122. ἃ δέκα ταύρους. So Suidas ἀ:, Scholion z. Plat. Hipp. I. S. 393 Bekk. Cramer ann. Par. IV S. 84, 11. leſen: ἀ ἔαδε (Phavorin. ἔαδ') εἵς τε ταύρους. Suidas läßt ἃ ἕ weg und beginnt erſt mit α δε. Sein κ entſpricht dem ισ der andern Zeugen. Ueber κ und ισ vgl. Photius Nachtr. S. 622. Porſon Advers. S. 53. 131. Baſt z. Greg. Cor. S. 244. Jakobs Achill. Tat. S. 5, 14. Schäfer z. Schol. Apoll. Rh. S. 280. Suidas' ᾱ behalte ich bei, und verwandle τε was Suidas nicht hat in τον. Ich leſe: ἃ ἔαδ' ἑκατὸν ταύρους. Heſych: ἔαδεν . . . ἀφεῖλεν. ἦρεν. Vielleicht geht der Vers auf Herakles, welcher die Rinder des Geryon wegführt.

Br. 129. (CLXII. bei Liebel) παρδοκὸν δι' ἐπιοίον. Welcker z. Simonides S. 84. παρδοκὸν διὰ πεδίον. Daſſelbe vermuthete Bergk. Sollte nicht vielmehr eine Verwechſelung der Buchſtaben ῑ und ρ̄ vorgegangen ſein, wonach mit Zuziehung des Heſych παρδάκων διὰ ῥῶν zu leſen wäre: παρδάκων διὲκ πόρων.

Bruchſt. 102. Heſych: καὶ Ἀρχίλοχός φησιν· ὡς φαῖε νῦν ἄγει τὰ Θαργήλια. Bergk: ὡς φαίδρ' ἄγει Ταργήλια. Warum nicht φαείν' ἄγει oder φαέννʼ ἄγει mit J. Liebel, der nur unrichtig τὰ Θαργήλια ſtatt einfach Ταργήλια ſchreibt? Oder iſt der Vers irrthümlich hier dem Archilochus beigelegt, und Anakreon fr. XXXVIII. gemeint? Wenn Heſychs Gloſſe φαῖ δῆμος, ſtatt mit Palmerius φαίδιμος zu ſchreiben, φαῖα. δῆμος zu ſchreiben iſt, ließe ſich auch φαῖα νῦν ἄγει Ταργήλια hören.

Br. 117. hat ſchon Schneidewin getilgt Beiträge S. 9, 9; derſelbe ſpricht S. 97, 10 mit Recht auch Bruchſt. 142. nach Ruhnkens Vorgange ab. Auch Nro. 165 ſollte ſich nicht mehr unter den Fragmenten finden, nachdem Liebel S. 258 gezeigt, daß das Verbum ὡς Ἀρχίλοχος ἐξέλαβεν auf die Recenſion eines Grammatikers weiſe, und Ἀντίμαχος zu reſtituiren ſei. Ueber ἐκ-

λαμβάνειν ſpricht Schäfer Apoll. Th. II S. 206 Not. vgl. Schol. Apoll. IV. 989. 1309. Um dieſe Notiz würde alſo Stoll Antimach. S. 112 fg. zu vermehren ſein. Noch einmal hat der Name: Ἀρχίλοχος den Antimachos verdrängt. Nämlich auch

Bruchſt. 171. gehört dem Archilochus nicht, ſondern bezieht ſich auf Antimach. fr. XCVI. (Schell. 91. Dübn. 90) bei Euſt. zur Odyſſ. XIII S. 523, 46 Baſel. μεμυζότε μυδαλέω τε. Suidas ſchrieb wohl: μυδαλέω, διύγρω, παρὰ Ἀντιμάχῳ.

Unter den Addend. S. 886. für Archilochus ſteht bei Bergk: Cram. anecd. Par. IV S. 183, 21. weitläufiger beſprochen von Schneidewin Beiträge S. 92, der an der Autorſchaft des Archilochus merkwürdiger Weiſe auch nicht zweifelt. Die beiden Gloſſen gehen viel wahrſcheinlicher auf Kallimachus Hymnus auf Apollo V. 45. Dazu ſagt der Scholiaſt: *Μαντικαὶ ψῆφοι αἱ Θριαί· λέγεται δὲ αὐτὰς εὑρῆσθαι ὑπό τινων τριῶν νυμφῶν. διὸ καὶ Θριαὶ ὠνομάσθησαν, οἱονεὶ Τριαί.* Commentator des Callimachus war Theon (ausdrücklich freilich nur von den Αἴτια), derſelbe deſſen Gloſſen in den Heſych übergingen. Heſych hat denn auch unter Θριαί die Erklärung: *αἱ πρῶται μάντις καὶ νύμφαι καὶ αἱ μαντικαὶ ψῆφοι*, durch leicht zu entfernende Schreibfehler entſtellte Worte. Palmerius wollte *αἱ πρωτομάντιες*: das Natürliche war *αἱ πτερωταὶ μαντικαὶ νύμφαι* nach Hom. hymn. Herm. 552 *παρθένοι ὠκείῃσιν ἀγαλλόμεναι πτερύγεσσιν.* Zwiſchen αἱ und *πτερωταί* fiel wahrſcheinlich ein γ̄ aus: *αἱ τρεῖς πτερωταί* iſt das richtige. Es ſcheint, daß Beide Gloſſen des Cyrill in eine verſchmolzen werden müſſen, doch ſo, daß gerade die letzte beginnt:

Θριαθρικκί· μαντεῖαι καὶ ψῆφοι οἷον τρισσαὶ τὸν ἀριθμόν. Θριαθρίκη. Ἀρχίλοχος· καὶ ὅτι ἀπὸ Θριῶν τῶν Διὸς θυγατέρων διωνομάσθησαν, ὡς Φερεκύδης ἱστορεῖ. ἐπεὶ τρίαι εἰσίν, οἷον τρισσαὶ κατὰ τὸν ἀριθμόν. Man leſe getroſt: *Θριά. „Θριαὶ καὶ μάντιες“ Καλλίμαχος·* (hymn. Apoll. 45) *ἢ ψῆφοι, οἷον τρισσαὶ τὸν ἀριθμόν, ἢ ὅτι ἀπὸ Θριῶν τῶν Διὸς θυγατέρων διωνομάσθησαν* (δι ſcheint zu tilgen vgl. Schäfer Melet. crit. S. 111, 65.) *ὡς Φερεκύδης ἱστορεῖ ἐπεὶ τριαὶ ἦσαν, οἷον τρισσαὶ κατὰ τὸν ἀριθμόν.*

Demnach wird an *Θριαὶ Θριασικαὶ* nicht zu denken ſein.

Hipponax.

Br. I. II. Meineke S. 92. 93. Wenn Bergks Vermuthung S. 512. richtig iſt — und ſie hat große Wahrſcheinlichkeit — daß Br. 2. dem Br. 1. voraufzuſchicken und ſo mit ihm zu verbinden iſt; ſo wäre *ἔβωσε* völlig geſichert gegen Bernhardy Synt. S. 6. u. Grundz. d. Gr. LG. II. S. 379, welchem Meineke nicht ungeneigt iſt beizupflichten. Allein noch eine andere Vermuthung erhielte dadurch eine große Conſiſtenz, daß nämlich in 1, 3 doppelte Lesarten be-

ſtanden: σκαπερδεῦσαι und καπαρδεῦσαι, von welchen ſich dann καπαρδεῦσαι. μαντεύσασθαι Heſych, ſehr empfehlen würde. Σκαπερδεῦσαι würde aber unter jener Vorausſetzung Tzetzes richtiger durch συμμαχῆσαι als Heſych durch λοιδορῆσαι erklären. Aus Heſych: Κίκων. ὁ Κίκων Ἀμυθάονος ἦν, οὐδὲν αἴσιον προθεσπίζων ſchuf Meineke den Vers: Ἀμυθάονος παῖς οὐδὲν αἴσιον προθεσπίζων. Allerdings ſcheinen die Worte ein aufgelöſter Vers zu ſein. προθεσπίζων hat Heſych suo loco. Doch läßt ſich ebenſo gut ein Jambus aus ihnen geſtalten, welcher ſich genau an Bruchſt. II anſchließen könnte: Ἀμυθάονος οὐδὲν αἴσιον προθεσπίζων. θάο war als eine Sylbe zu leſen; wie im Simonides: 1, 3 νόος δ' οὐκ. Mit Bergks Verbeſſerungsvorſchlägen für παυδαύλητος (Vit. 1. Ciz.) oder παυδάλητος (Vit. 2. u. 3.): παυδαύκητος oder παυδαύχνητος kann ich mich eben ſo wenig befreunden als Schneidewin Beitr. S. 103., ohne jedoch, wie dieſer, lieber für παυδάφνητος oder παυδάφνωτος zu ſtimmen. Aus den Zügen der Hdſch. kann ich nichts anderes herausleſen, als mit Verwandlung des $\bar{\kappa}$ in $\bar{\pi}$: δα. λητος, δαφνόλητος von der Daphne, dem Lorbeer, welcher das Haupt kränzt, in Seherwahnſinn verſetzt. In $\overline{\text{παν}}$ muß irgend ein Compendium ſtecken, welches den Vers nichts angeht.

IX. Waren in dem Liede an die Klazomenier etwa die beiden Flecken Klazomenä's genannt: τυρήν. τόπος τις Κλαζομενίων Heſych. und Μαιμαγκία. ἐν Κλαζομενίοις τόπος. Heſych.?

XIII. Was τέαρε δενε ſei, habe ich noch nicht enträthſeln können. V. 2. hat des Tzetzes cod. Ἀττάλεω, mit Recht von Bergk in d. Ztſchr. f. AlterthW. 1845 M. Febr. in Schutz genommen durch Nicol. Damasc. S. 53. Orell. Ausg. Man kennt ja auch eine Stadt Ἀττάλεια in Lydien, welche freilich nach Stephanus S. 64. 30. Wſtrm. von Attalus Philadelphus den Namen haben ſoll; die Stadt Ἀτταλύδα iſt offenbar alten Namens und Urſprunges. Ἀττάλης war derſelbe Name, welcher ſpäter Ἄτταλος lautete, und ſcheint nicht eigentlich Eigennamen, ſondern der Königstitel bei den Lydern geweſen zu ſein, verwandt dem perſiſchen Ἀρταῖος, davon Ἀρτα —. Daher die Königsnamen Ἄττης, Ἄττις, Ἀλυάττης, Σαδυάττης, eine Göttin Ἀτταγάθη beim Lyder Xanthus beim Heſych u. W. Heſych Ἄττης τὸν Ἄττιν φασὶ Λάκωνες ſcheint in Μαίονες zu verwandeln. V. 3. hat der cod. Μεγάστρυ. Daraus machte Schneidewin Μεγάστρυος und bezog den Namen auf die ſonſther dem Namen nach nicht bekannte berühmte Geliebte des Gyges: vgl. Clearch Athen. XIII S. 573 A. Meineke läßt die Wahl zwiſchen dieſer und einem edlen Lyder. Jedesfalls klingt das in V. 4. vorkommende Μυτάλιδι *) eher an

*) Athen. XII. S. 551. F. hat den Namen Μυσταλίδης als Manns-

einen Frauennamen an, als *Μεγάστρους*. Schrieb Hipponax etwa: *καὶ Μασίστρεω στήλην*? B. 4. cod. A. *καὶ μνῆμα τ' ὦτος* B. *καὶ μνῆμα τ' Ὦτος*. Erſt jetzt erwähnt, wie mir ſcheint, Hipponax das *μνῆμα ἑταίρας*, welches Klearch noch ſah. Gyges war am Tmolus begraben. Siehe darüber Unger parad. Theb. S. 268. Eben daſelbſt auch ſeine Geliebte. Da nun dieſes Grabmal allgemein unter dem Namen *μνῆμα ἑταίρας* bekannt war, ſo dürfte die einfachſte Aenderung ſein: *καὶ μνῆμ' ἑταίρας*, wenn nur die Züge dieſer Emendation nachdrücklicher zu Hülfe kämen. Doch dem iſt nicht ſo. τ aber und χ, τ und στ ſind an unzähligen Stellen verwechſelt worden. Die einzig denkbare, graphiſch richtige, Aenderung iſt demnach *καὶ μνῆμα χωστὸν* und dieſe wird nicht nur durch die bei den Lydern übliche Bauart ſolcher Denkmäler, ſondern auch durch den griechiſchen vulgären Sprachgebrauch *σῆμα χῶσαι*: vgl. Jacobs Anth. Pal. S. 368. S. Petit Miscell. VII, 10. Th. II S. 176. Pollux Lex. onom. III, 18. Antipat. Sid. 66, 2. Epigr. 619, 4. und endlich, was die Hauptſache iſt, durch Klearchs Worte beſtättigt: *ἔχωσε μὲν Λυδίας τὸ νῦν ἔτι καλούμενον τῆς ἑταίρας μνῆμα*. Iſt alſo dieſe Vermuthung ſtichhaltig, ſo darf man nicht an *μνῆμά τ' Ἄτνος* oder *μνήματ' Ἄτνος* mit Schneidewin, Bergk und Meineke denken, auch nicht an *μνῆμα Τμώλου* worauf man verfallen könnte, vgl. Apollod. II, 6, 3., und die Vermuthung, daß der Name der Königsgeliebten Mytalis geweſen ſei, erhält vermehrte Wahrſcheinlichkeit. Dazu kommt, daß den Vers der Genitiv *πάλμυδος* ſchließt, was vielleicht richtiger *παλμύδος* oder *παλμῦδος* geſchrieben werden wird, und die Königin bedeutet haben mag, wie *πάλμυς*, *πάλμυος* den König. *Πάλμυς* kommt in der Ilias VIII, 792 vor: *Πάλμυν τ' Ἀσκάνιον τε Μόρυν θ' νἱ' Ἱπποτίωνος*. Und richtig ſcheint Chöroboskos zum Theodoſ. Bl. 126 bei Bekker Anecd. gr. III S. 1408 zu urtheilen: *Πάλαμυς. Παλάμυος· τὸ γὰρ Παλάμυδος διὰ τοῦ δος κλιθὲν παρ' Αἰσχύλῳ ἡμάρτηται. ἔστι δὲ ὄνομα κύριον βασίλεως*. Wir werden uns demnach beſinnen müſſen Bergks *Μυρσίλου τε* oder Schneidewins dem *Ἀττάλεω* nachgebildete *Μυρσίλεω τε* aufzunehmen und ich möchte die ganze Stelle, wie folgt, ſchreiben:

ὅδευε τὴν ἐπὶ Σμύρνης·
ἴδι διὰ Λυδῶν παρὰ τὸν Ἀττάλεω τύμβον,
καὶ σῆμα Γύγεω καὶ Μασίστρεω στήλην,
καὶ μνῆμα χωστὸν Μυτάλιδος τῆς παλμῦδος . .

Sollte indeſſen auch Hipponax den möglicher Weiſe in Vergeſſenheit gerathenen Namen der Buhlerin nicht gekannt oder nicht genannt haben, ſo ſtünde noch frei eine Heſychiſche Gloſſe *μυττάλυτα. με-*

name. Mir zweifelhaft. Vielleicht *Μυστιλλίδης*. Oder waren der Genoſſen des Kineſias mehr wie drei? ein *Καμμῦς* dabei?

γάλα hierher zu ziehen, deren Quantität ich freilich nicht verbürgen kann; oder daran zu denken, daß er die Fürſtin, mit einem Schmähwort, welches ihr anſtößiges Verhältniß zum Gyges bezeichnete, charakteriſirt hätte; mochte daſſelbe nun von μυττός, oder μύρτον oder μυσχνός gebildet ſein; um die zur Königin erhobene, ihr gleich geehrte Buhlerin zu bezeichnen. Denn das Wort τάλις ſteckt wohl in *Μυτάλιδι* nicht.

XXI. XXII. Cramer. anecd. Oxx. III. S. 308.

ὡς ὁ Ἱππώναξ· οὔ μοι δικαίως μοιχὸς ἁλῶναι δοκέει
Κριτίης ὁ Χῖος ἐν τῷ κατῶξ δούλῳ· καὶ πῦ καλοῖσι δώσω
τὴν πολύστονον ψυχήν.

cod. Barocc. κατῶξ, cod. A. κατωξ, cod. B. ἐν τῷ κτῶξ δούλ'. Nachdem Ahrens Hall. Lit. Ztg. 1844 S. 842 überzeugend dargethan, daß die Worte: Κριτίης ὁ Χῖος kein neues Dichtercitat des Tzetzes aus einem ſonſther unbekannten Jambiker ſeien, ſondern zum vorhergehenden Verſe als Worte des Hipponax gezogen werden müſſen, war den Kritikern wiederum ein weiter Spielraum für Conjekturalkritik geboten. Ahrens ſelbſt vermuthete:

οὔ μοι δικαίως, ὥστε μοιχὸς ἁλῶναι
δοκέει Κριτίης ὁ Χῖος ἐν τῷ πτῶξ δούλῳ

vgl. Heſych u. W. δοῦλος; wofür jedoch, wie ich glaube δουλών zu leſen ſein wird. Meineke S. 103. lieſt Κριτίης ὁ λίχνος ἐν τῷ κατώγεῳ δόμῳ: (ſo ſagt z. B. Procop. Hist. arcan. von Beliſar, der ſeine Gattin beim Ehebruch ertappt: ὁ μὲν γὰρ ἄμφω ἐν δωματείῳ κατωγείῳ ἐμεμήνει:) ſchlägt aber außerdem noch vor: Κριτίης ὁ Χῖος ἐν κατώγεῳ δούλων. Auch könne Κρίτιος dageſtanden haben: vgl. Lobeck Pathol. S. 498. Mich befriedigen keinerlei Verbeſſerungsvorſchläge, welche an ὁ Χῖος anlehnen. Es liegt in ὁ χῖος ἐν nichts, als ὀχεῖον, m. ſ. Harpokr. S. 141, 31. Bekk. Heſych u. a. W. Es verlief ſich eine übergeſchriebene Emendation in den Text. Tzetzes fand: ὀχῖος. Das ῑ subscr. der folgenden Worte aber muß, wie ſo häufig, dem ν̄ weichen. Unger parad. Theb. S. 420. 426 fgg. ξ̄ iſt Compendium für ιχος und ſeine Flexionen; alſo weder als ξ mit Ahrens, noch mit Meineke als Corruptel anzuſehen. Fragment 106 Bergk: Ἀντιφάνης δέ φασι καθορίτιν ἔφη τὴν ἐπὶ τέγους προεστῶσαν, οὕτω δὲ καὶ Ἱππῶναξ. Man leſe hier: Κριτίης ὀχεῖον τῶν καθορικῶν δούλων. Alle andere Vermuthungen, welche man etwa auf δούλ' des cod. A bauen wollte: τῶν καθορίδων δοῦλος, τῶν καθορείων δοῦλος, τῶν καθαρίδων δόλος, τῶν σωρίδων δολόνα oder δολόμαν ſind daher durchaus von der Hand zu weiſen. Statt δοκέει muß endlich noch ein Spondeus geſucht werden, vielleicht δόξει. Oder lauteten die Verſe: οὔ μοι δι-

καίως μοιχὸν ἁλῶναι δοιή | Κριτίην ὀχεῖον τῶν κασωρικῶν δούλων?

XXV. V. 3. *καὶ χρυσοῦ | στατῆρας ἑξήκοντα τουτέρου τοίχου.* Schneidewin Delect. S. 210. „*τουτέρου τοίχου* quid sit obscurum.“ und Bergk ſowohl, wie Meineke begnügten ſich mit dieſem monstrum; obſchon ſie alle aus einer Hdſchr. *τοῦ νερτέρου* als Variante, und die Gloſſen *ἰωνικῶς* und *μέρους* mittheilen; woraus ſich das Hipponaktiſche unſchwer errathen ließ. In der Variante iſt *ερ* Dittographie. Hipponax ſchrieb *τοὔντερον*, intestinum. Die Gloſſe *ἰωνικῶς* aber geht dies Wort nichts an, ſondern *ἰωνικῶς μέρους* (l. *μάρσυπος*) ſtand über dem zweiten Worte *τοὔσχον*. Meinekes *χρυσοῦς* iſt offenbar richtig, und der Vers lautete: *καὶ χρυσοῦς | στατῆρας ἑξήκοντα, τοὔντερον τοὔσχον.* Der Dichter fleht nur 60 Goldfüchſe als Eingeweide ſeiner Börſe. Ueber Bruchſt. XXIII - XXVI äußert ſich Bernhardy Grundr. Th. II S. 379: es ſei in ihnen das Elend des Mannes verkündet durch das jämmerlichſte Nothgeſchrei, welches je aus eines griechiſchen Dichters Munde kam. Ich glaube, die ganzen Verſe ſind ein launiger Spaß des Dichters. Hipponax ſchildert in einer nicht geringen Anzahl von Verſen die Feſtgebräuche der ioniſchen Targelien. Dieſe Bruchſtücke beziehen ſich auf die Hermäen und Theoxenien in Pellene. Pauſanias VII, 26, 1 ſagt: *Ἰόντων δὲ εἰς Πελλήνην ἄγαλμά ἐστιν Ἑρμοῦ κατὰ τὴν ὁδόν· ἐπίκλησιν μὲν Δόλιος, εὐχὰς δὲ ἀνθρώπων ἕτοιμος τελέσαι.* Dieſem Hermes wurde nun ein Feſt gefeiert, wie wir aus Schol. Pind. Olymp. IX, 146. S. 227 Böckh erſehen: *ταύτην γὰρ ἐλάμβανον τὴν χλανίδα οἱ νικῶντες, οἷον τρίβωνας. ὁ δὲ ἀγὼν ἐν Πελλήνῃ Ἑρμαια καλεῖται. ἄγεται δὲ Ἑρμοῦ καὶ Ἀπόλλωνος ἑορτὴ Θεοξένια λεγομένη . . . ἤγετο δὲ ὁ ἀγὼν ἐν Πελλήνῃ τῆς Ἀχαΐας τὰ Θεοξένια ἐν χειμῶνι, διὸ καὶ χλανὶς ἐδίδοτο.* Pindaros habe geſagt: *καὶ ψυχρᾶν ὁπότ' εὐδιανὸν φάρμακον αὐρᾶν Πελλάνια φέρε.* Heſych giebt daher unter *Πελληνικαὶ χλαίναι* (denn ſo lieſt Cl. Saumaiſe) die Erklärung: *ἐπεὶ διαφέρειν ἐδόκουν αἱ ἐν Πελλήνῃ γινόμεναι, ὡς καὶ ἆθλα τοῖς νικῶσι δίδοσθαι.* Im Suidas II, 2. S. 172 *καὶ Πελληναῖος χιτών, ἐπὶ τῶν παλαιὰ φορούντων ἱμάτια. ἐν δὲ Πελλήνῃ διάφοροι χλαῖναι ἐγίνοντο . . ἐπεὶ ἐν Πελλήνῃ ἐν τοῖς Ἡραίοις ἆθλον ἐτίθετο χλαῖνα*, lieſt Ruhnken z. Timäus S. 216. *Ἑρμαίοις*, für *παλαιὰ* Jakobs z. Anthol. Th. VIII S. 152. *παχέα*. Vielleicht *καλαΐνὰ* zu leſen. Vgl. Schol. z. Ariſt. Vögel 1421. — Zu jenem Hermes alſo, welcher nach Pauſanias dem Flehen der Menſchen das geneigteſte Gehör ſchenkte, an deſſen Feſte der Preis ein Gewand war, weil daſſelbe mitten in den Winter fiel, richtet Hipponax die Worte: *Ἑρμῆ — ἐπεύχομαί τοι, κάρτα γὰρ κακῶς ῥίγῶ . . Διὸς χλαῖναν Ἱππώνακτι.* Das klingt nun

freilich ſehr kläglich; wie wenig Ernſt es aber dem Dichter mit ſeinen Klagen, ſieht man deutlich an ſeinem andern Gebet, welches ebenſo grob unbeſcheiden, wie jenes erſte beſcheiden, wenn auch dringlich war. Er bittet, nachdem er genügſam erſt nur um ein wollenes Kleid gefleht, gleich um 60 goldene Stateren. Auch dieſen Wunſch aber vermag uns Pauſanias a. a. O. zu erklären §. 2: *καὶ ἀγῶνα ἐπιτελοῦσι Θεοξένια τῷ Ἀπόλλωνι τιθέντες ἀργύριον ἆθλα τῆς νίκης.* Der Dichter läßt alſo an den Feſtgebräuchen der vereinigten Hermäen und Theoxenien ſeine ſpöttiſche Laune aus: wer weiß aus welcher Veranlaſſung.

XXVI. V. 11. iſt vielleicht für *ῥήγνυται* oder *γίγνηται* zu leſen: *ῥιχνόηται*: für *ῥικνῶται*.

XXIX. V. 2. möchte ich: *τιμοῦχε δός μοι χρυσὸν ἀργύρου πάλμυν* oder mit Lobeck zu Soph. Ajax 191. *η ἄργυρον, πάλμυ.* Statt *δός μοι* vielleicht *δόσκε* oder *δώκαις* zu ſchreiben. Ueber *ἢ ἄργυρον* vgl. Thierſch Schol. Tremon. fasc. V. S. 15. (1846. 4.)

XXX. Erotian S. 388 Franz. kann ich nicht abſehen, warum nicht *φωϊδας*, das Wort gerade was vermißt wird, in *παΐδας* enthalten ſein ſollte? Stephanus machte *πόδας* aus *παΐδας*. Man könnte ſchreiben: *πρὸς τὴν μαρίλην πουλὺ φῳδας θερμαίνων*, oder *πρὸς τὴν μαρίλην κῶς δὲ φῳδας θερμαίνων;* oder *φωϊδας κῶς θερμαίνων.*

XXXIV. Im Philologus Heft IV habe ich für das hipponaktiſche Bruchſt. XXXII. *Ἀθηνᾶ* für *Ἀθηναγόρα* zu rechtfertigen geſucht. Für *Μιμνῆ* haben in Tzetz. z. Lykophr. 424. die libri deteriores, die indeſſen nicht ſo verächtlich ſind (ſ. Rhein. Muſ. 1846. S. 477), *Μνημῆ*. Daher vermuthe ich wird hier entweder *Μηνᾶ* für *Μηνόδωρε* oder wahrſcheinlicher noch *Μνησᾶ* für *Μνησαγόρα* zu leſen ſein. In der Lesart des Cod. Par. *κατωμόχαιε* könnte, da $\bar{\tau}$ und $\bar{\chi}$ oft vertauſcht wurden, *κάκ' ὦ μάταιε* enthalten ſein; wenn nicht Heſych, welcher einen andern Menſchen *σκότος*, einen andern *ἀνδριάς* nennt, dieſen Maler *κακὸν μήτιμα* nannte: „Musje Unverſtand“ und *ὦ μάταιε* nur Paraphraſe war, ſo gut wie eine andre *κακομήχανε*. Ich glaube daß dieſe Anſicht viel für ſich hat und würde *Μνησᾶ κακὸν μήτιμα* für hipponaktiſch halten. V. 4. führen wiederum gerade die deteriores libri auf das allein Sinn gebende. Sie leſen für *αὕτη γὰρ ἐστὶ: αὕτη γὰρ αὕτη.* Man ſchreibe *ναύτῃ γὰρ αὕτη·* Auch Plat. Civ. VI S. 489 C. „Vind. a. m. pr. *αὐταῖς*, in Monac. B. a m. sec. $\bar{\nu}$ int. vers. add.“ Schneider Th. II S. 158. Eben daſelbſt ſchrieb Schneidewin *κλεηδὼν* oder *κληηδὼν* für *κλήδων* — worüber m. ſ. Lobeck Technol. S. 188. Not. 11 — ganz verfehlt. *ὄφις* und *κλήδων* ſind die Beiſpiele, welche Tzetzes zur Vertheidigung ſeines *ἔδρᾱμον* beibringt. $\bar{\delta}$ mag wie $\bar{\zeta}$ gelautet haben,

ähnlich dem *μέδεα*, wofür Archilochus wirklich *μέζεα* ſchrieb (Fr. 127 Bergk. vgl. Lobeck a. a. O. S. 296. Anm. 14.) Warum ſollte Hipponax nicht *κλύζων* für *κλύδων* geſchrieben haben, um ſo mehr, als das Verbum *κλύζω* war? — Statt *τε* oder *γε* aber wünſchte ich *τις* oder *τοι*. — V. 6. leſe ich *δήχῃ* mit Schneidewin Beitr. S. 104. Das Ganze:

Μνησᾶ κακὸν μήτιμα μηκέτι γράψῃς
ὄφιν τριήρευς ἐν πολυζύγῳ τοίχῳ
ἀπ' ἐμβόλου φεύγοντα πρὸς κυβερνήτην.
ναύτῃ γὰρ αὕτη συμφορή τοι καὶ κλύδων
νίκυρτα καὶ σίνδρωνι τῷ κυβερνήτῃ,
ἢν αὐτὸν ὄφις τωντικνήμιον δήχῃ.

Vielleicht jedoch muß *συμφορή ἐστι* geſchrieben werden. „Mneſagoras, iſt der Sinn, du dummer Unverſtand male, ja nicht mehr die Schlange ſo an der Schiffswand, daß ſie vom Schnabel ſich nach dem Steuermann zukehrt. Das iſt ein böſes Omen. Denn wenn ſie einmal den Steuermann beißt, ſo wird daraus ein Unheil für die Mannſchaft entſtehen und für den erbärmlichen Sclaven von Steuermann ein Meereswogen, was ihm das Schiff aus dem Curſe bringt.“

XXXVIII vertheidigt Lobeck Technol. S. 77. *ἐμβιβάξαντες*. Aehnlich iſt *βάπτω* — *βιπτάζω*.

XLII. Paſſow im Lex. Th. II S. 1186 verlangte *τραπηίου* für *τροπηίου*.

XLIV. Für das ſchwierige *ὀείους κάτεγγυς* ſchreibe ich nunmehr: *ὀρούσ*ν *ἐγγύς* d. i. *ὀρούσας ἐγγύς*. Das Compendium für *ας* ging in *καὶ*, dann in *κατ* über. *ῑ* und *ῥ* iſt häufige Verwechſelung. *ε̄* ſchlich ſich nach *ō* leicht ein. Jedenfalls liegt *ὀρούσας* den Zügen näher als *συθείς* und giebt doch denſelben nothwendigen Sinn.

XLIX. iſt dem Homeriſchen Verſe Il. XXIV, 742 nachgebildet: *πέρναχ', ὅν τιν' ἕλεσκε, πέρην ἁλὸς ἀτρυγέτοιο, ἐς Σάμον, ἐς τ' Ἴμβρον . . .* und ſo genau ſcheint ſich Hipponax daran angeſchloſſen zu haben, daß Euſtathius Variante: *ἵν' ἐθέλουσιν* wohl als Unterlage für die Correktur des hipponaktiſchen Verſes wird dienen müſſen. Man ſchreibe:

καὶ τοὺς σολοίκους, ἢν ἕλωσι, περνέασιν.

Auf *περνέασι* führt außer dem Dialekte, auch Valck. Amm. S. 204. *περνόασιν* (nach cod. C. Voss.)

Bruchſt. LIII. halte ich noch nicht für hergeſtellt. Pandore wird wohl hier kein nomen proprium geweſen ſein; ſondern Synonymon für *γῆ*. An den Targelien hat die Erde alle Früchte des Feldes aus ihrem Schooße emporgeſandt. Bekk. Anecd. 1. S. 263, 24. Daher vermuthe ich: *ἣν φύεσκε παντώρη | Ταργηλίοισιν ἐν χύτρῳ πρὸ φαρμακοῦ*. Oder *ἐγχύτρου*? vgl. He-

ſych θάργηλος. Opferte man an den Targelien auch der Erde, könnte geleſen werden: ἣν θύεσκε πανδώρῃ | Ταργηλίοισιν ἔγχυτον πρὸ φαρμακοῦ.

Anakreon von Teos

wird von Meineke S. 135 mit Unrecht unter die Choliambiker gezählt. S. Bernhardy Grundr. Th. II S. 576. Das Bruchſt. in den Schol. z. Il. ϱ 543 hat dieſelben Rhythmen, wie Nr. 47 (45) mit dem es ſogar in Zuſammenhang geſtanden zu haben ſcheint. κόψε μέσην kann allerdings nicht bleiben, da wie K. B. Stark Quaest. Anacr. S. 18. bemerkt, Anakreon an 14 Stellen das Augment, an einer ſogar ein doppeltes hat; die eine jedoch, wo er es nicht hat: XXVI ῥῖψ' keineswegs frei vom Verdacht der Corruptel iſt, und vermuthlich lautete: ἀσπίδ' ἔριψεν ποταμοῦ καλλιρόου προχοῇσιν. ο͞η als eine Silbe: more Ionum. — In unſerer Stelle wird für κόψε μέσην zu ſchreiben ſein: ἔκοψε μέσην und ſtatt des δέρην das ioniſche δειρήν, mithin:

διὰ δειρὴν δὲ μέσην ἔκοψε, καὶ δὲ λῶπος
ἐσχίσθη.

Möglich, daß auch Euſtath Recht hat, welcher S. 1001. λοπός darbietet; dann wäre zu ſchreiben:

διὰ δειρὴν δὲ μέσην ἔκοψε καὶ δ' ἐχάσθη
λοπός.

Anakreons Br. 103 leſe ich (wie Br. 15, 3. 4):

πλέξαντες [⏑ ⏑ — ⏑ —] μηροῖσιν πέρι μηρούς

Herodas.

IV. V. 2. A. κἢν σκιῇ παραστήκῃ B. κἢν σκιῇ H. von Groot nach Cl. Saumaiſe: κεἰς σκιὴν πέρας τήκει. Valckenaer καὶ σκιὴ παραστήκω. In παραστήκῃ iſt παρῇς τηκτή enthalten: für κἢν σκιῇ ſchreibe ich mit Meineke κὴν σκιῇ. An die Stelle des ἡμέας habe ich früher einmal δέμας geſetzt. Das Wort μυός (μύω, μύσσω) könnte die Vermuthung λήμας καθέλκει ſchützen. „Das Alter macht triefäugig und zum Schemen ſchwindet die Wange.“ Homer: τήκετο καλὰ παρήϊα δακρυχεούσης.

Aeſchrion von Samos.

An Bruchſtücken deſſelben ſind mit Einſchluß deſſen, welches ich ihm neulich im Philol. Hft. IV aus Schol. Apoll. II, 168 vindizirt habe, und in welcher Stelle ταυροπρόσωπον (vielleicht: ταυροπροσώπῳ νηΐ — ⏑ — — ⏑) dem Dichter entnommen ſein mag, bis jetzt 7 bekannt. Denn Br. VII. bei Meineke wird dem Aeſchines Sardianus verbleiben müſſen. Lydien zeugte ja manchen Dichter; warum nicht einen Sardiſchen Jambendichter Aeſchines. S. Schneidewin Rh. Muſ. 1846. S. 475 fg. Bernhardy Grdr.

d. Gr. L.G. Th. II S. 380. 1. Der Katalog der Choliambiker oder Jambiker möge künftighin um *Αἰσχίνης ὁ Σαρδιανός* vermehrt werden. Für dies getilgte vermeintliche Bruchstück möge aber auch ein anderes an die Stelle rücken. Meier de Harpocr. S. 60. Anm. 328., welcher ebenfalls Aeschines vom Aeschrion unterscheidet, bringt aus Schol. zu Eurip. Troad. 225 bei: *ὁ δὲ Αἰσχρίων φησὶν, ὅτι ἐν Πελοποννήσῳ ἦν Κρᾶθις καλούμενος ποταμὸς, ὃς ἐποίει τὰς κόμας ξανθὰς τῶν λουομένων.* Doch kann diese Notiz auch in einem epischen Gedichte des Mannes Platz gefunden haben; welcher ja eine *Ἐφεσηΐς* und *Ἐφημερίδες* schrieb, wenn nicht beide Gedichte zusammen ein einziges ausmachten, oder nur dem Titel nach verschieden waren. Alexanders Aufenthalt in Ephesos bot dem Dichter reichen Stoff. Arrhian I S. 52 sagt: *καὶ εἰ δή τῳ ἄλλῳ καὶ τοῖς ἐν Ἐφέσῳ πραχθεῖσιν Ἀλέξανδρος ἐν τῷ τότε εὐδοκίμει.* vgl. Eustath. zum hymn. pentec. des Johann von Damask. S. 230. bei A. Mai. Wenn nun aber schon das Zeugniß des Tzetzes die Identität des Epikers mit dem Jambiker feststellt (s. Schneidewin a. a. O.), so erhält dasselbe eine neue Stütze durch einen Jambus des Aeschrion mit unverkennbar epischem Stoff ausgestattet: nämlich dem *Γλαῦκος θαλάττιος* oder *πόντιος*, aus dem mehr übrig zu sein scheint, als man bisher glaubte. Athenäus enthält aus ihm die von Haupt (Philol. Heft II S. 366) hergestellten Worte:

καὶ θεῶν βρῶσιν
ἄγρωστιν εὗρες, ἣν Κρόνος κατέσπειρεν.

(Eustath. S. 271. 27.) und erzählt vorher *Αἰσχρίων ὁ Σάμιος ἔν τινι τῶν ἰάμβων Ὕδης* (l. ΥΤΑΝΗC, *Κυάνης*) *φησὶ τῆς Σκύλλου* (l. *Σκυλλίου*) *τοῦ Σκιωναίου κατακολυμβητοῦ θυγατρὸς τὸν θαλάσσιον Γλαῦκον ἐρασθῆναι.* Choliambischer Versschluß war ohnstreitig *Σκυλλίου Σκιωναίου.* Ueber diese beiden, Vater und Tochter, spricht Pausanias X, 19, 1: *οὗτοι περὶ τὸ ὄρος τὸ Πήλιον ἐπιπεσόντος ναυτικῷ τῷ Ξέρξου βιαίου χειμῶνος προεξειργάσαντο σφίσιν ἀπώλειαν τάς τε ἀγκύρας καὶ εἴ δή τι ἄλλο ἔρυμα ταῖς τριήρεσιν ἦν ὑφέλκοντες.* u. s. w. Auch Herodot erwähnt den Verrath des Skyllias VIII, 8. Nun sagt aber die Lebensbeschreibung des Aratos (Buhle II S. 430) *εἰσὶ δὲ καὶ Ἀθῆναι τῆς Εὐβοίας, ὧν μέμνηται ἐν Γλαύκῳ Ποντίῳ Αἰσχύλος.* Freilich ist das Drama des Aeschylus, welches mit den Persern zu einer Tetralogie gehörte, hinreichend bekannt, wenn gleich seinem Zusammenhange nach, in welchem es zu den Persern stand, ein verwickeltes Problem (Bernhardy Grundriß II S. 770). — Um so mißlicher könnte es scheinen den in der Vit. Arat. angeführten Vers dem Aeschylus nehmen zu wollen. Allein erwogen 1) daß der Vers ein Choliamb ist, welchen nichts nöthigt durch die Emendation *περῶν* für *Περσῶν* in einen Jambus

zu verwandeln, 2) daß *Αἰσχρίων* und *Αἰσχύλος* auch bei Tzetzes Lyc. 688. verſchrieben wurden, 3) daß der Vers mit dem Jambus *Γλαῦκος* des Aeſchrion ſehr gut in Verbindung gebracht werden kann — ſcheint es räthlich in der Vit. Arati auch dem Namen *Αἰσχύλος* den des Jambikers zu ſubſtituiren: *ἐν Γλαύκῳ ποντίῳ Αἰσχρίων·*

κἄπειτ' Ἀθήνας Διάδας παρὲκ Περσέων . . .

Ueber *Διάδες Ἀθῆναι* vgl. Stephan. S. 102, 28. 104, 9. S. Ulrichs Beitr. z. Topogr. v. Euboea im Rh. Muſ. 1846. S. 502. Der Vers bezieht ſich wohl auf das Wagniß der beiden Taucher von Aphetä, wo die Perſerflotte lag, nach Artemiſium zu den Griechen hinüberzuſchwimmen ohne entdeckt zu werden. Nehmen wir an, daß Scyllias ſein Unternehmen zur Nachtzeit auszuführen für gut fand, ſo könnte aus demſelben Jambus auch das Fr. II. ſein: *μήνη τὸ καλὸν οὐρανοῦ νέον σίγμα.* Daß Glaukus, der vortrefflichſte Taucher, die Kyane (d. i. die Meerblaue, oder die Meerfluth) liebte, iſt eine in hiſtoriſcher Zeit den alten Mythen nicht übel nachgedichtete Sage. Wahrſcheinlich iſt, daß Aeſchrion dem Glaukos in ſeinem Gedichte die Rolle des Beiſtandes und Helfers übertrug, als Scyllias und Kyane die Perſerflotte vernichten wollten, aber dafür die Liebe der Kyane begehrte. Möglich, daß auch Aeſchrion in ſoweit der alten Glaukosſage, welche ihn in der Liebe unglücklich ſein ließ, treu blieb, daß er Kyane in Glaukos' Palaſt hinabgezogen werden läßt, ſie verunglücken läßt; darauf könnte Pauſanias führen: *καταδύονται δὲ ἐς θάλασσαν γένους τοῦς ἡλέος αἱ καθαρῶς ἔτι παρθένοι.* Wie dem auch ſei, der Jambus enthielt alſo die Liebe des Meergottes zur Kyane, die Vernichtung der Perſerflotte durch jene Taucher, und die Fabel von der Apotheoſe des Glaukus ſelbſt. Ich möchte Athen. VII. S. 296. *εὗρεν* für *εὗρες* leſen. Auf den Glaukus beziehe ich Fr. IIII. *ὁ δ' ἐξελῶν ἰμάντα φορτίου ζώνην.* Schol. z. Apoll. I, 1310: *μεταξὺ τῆς ὁδοῦ ἀποκαμὼν ἀπέθετο τὸ φορτίον τῶν ἰχθύων.* Auf die anlangende oder ſich flüchtende Perſerflotte endlich beziehe ich: Fr. III:

στενὴν καθ' Ἑλλήσποντον ἐμπόρων χώρην
ναῦται θαλάσσης ἐστρέφοντο μύρμηκες.

Anonymus bei Welcker Syll. 49 S. 69.

V. 7. wird *ἡγητῆρι* doch wohl *ἀρειτόλμῳ* vorzuziehen ſein. V. 10. hält Welcker *αἰαι* für corrumpirt. Meineke nicht weit von Grotius abweichend: *αἰαῖ.* Vielleicht jedoch wagte der elegante Dichter: *χεῖρα ἀρτίχειρα* zu ſagen; wo nicht, ſo iſt die Aenderung *ἴφθιμος ἀρτίχειρ τε* (oder *ὁ*) *δουρὶ καὶ τόξῳ* leicht.

Noch einmal Archilochus und Hipponax.

Archilochos 109 (99) bei Erotian. S. 336. *ὡς ἀπέρησε τὰν σκύταν.* Bergk S. 490. tilgt den Artikel und schreibt *σκύτην.* Später Zeitschrift f. Alt. Wss. 1845. N. 21. *ἀπέρησεν σκύτεα.* Liebel hatte nach Eustach. Erot. lat. vers. Venet. 1566. *ἀπέρισε* vermuthet. Schneidewin Beitr. S. 97. *ὔκως ἀπέθρισε σκύτην*, vgl. Fr. 127. Mir scheint es indessen weder räthlich den Artikel zu tilgen, noch die dorischen Formen zu verwischen. Auch hat, wie Liebel bemerkt, Hesych: *ἀπέρησεν: ἀπεδάκρυσεν, ἀπεφύσησεν, ἀπεμάρανεν.* Freilich scheint keine der Bedeutungen hier zu passen: allein wir haben ja nur einige Worte vorliegen, und warum sollte man nicht verstehen dürfen: „er weinte sich den Hals aus; er weinte sich heiser" wie wir auch sagen, er schreit sich die Lunge aus, ärgert sich die Seele aus dem Leibe. So sagt Homer Od. 2, 81. *δάκρυ' ἀναρήσας* vgl. Spitzner z. Il. IX, 433. Th. II S. 119. (Sich die Augen ausweinen.) — Ich glaube, es ist hier eine Verwechselung der Namen Archilochus und Dinolochos vorgegangen, wie im Athen. III S. 111 C. (Passow ad Musaeum S. 214. Liebel S. 258. 9.) Darauf führt Hesych: *σκύτα. τὸν τράχηλον. Σικελοί.* Der Vers lautete dann: *πὸς ἀπέρησε τὰν σκύταν.* [⏑]⏑⏑ | ⏑—⏑—⏑— Hesych: *πῶς, πὸς οἱ Δωριεῖς.* Ueber Dinolochus Bernhardy Th. II. S. 899. nach Ruhnken ad Vellei. Pat. I, 5 S. 20. Möglich, daß der Vers aus der *Ἀλθαία* war.

Hipponax VI. *ὥς ἔχουσι φαρμακοῖς.* Bergk: *αἷς ἐλῶσι φαρμακούς.* (l. *ἧς*). Hrn. Schneidewin genügt Beitr. S. 105 die Vulgate; allein das doppelte *ἔχειν* ist gleichwohl mißfällig und ohne Kraft: „Feigenzweige halten, wie sie (deren) für die Sühnopfer halten." Das erste *ἔχειν* vertritt ja nur die Stelle der Präposition *σύν.* Meineke S. 96. *χρίουσι* pungunt, verberant. Tzetzes erzählt Chil. V, 727. daß alle die zur Reinigung dienenden Geräthe endlich verbrannt wurden. Das Verbum fehlt jedoch und scheint im nächsten Verse gestanden zu haben: *ὡς κέλῳ σὺν φαρμακοῖς | καίωσι,* Hesych: *κέλῳ, πυρὶ τῷ καυστικῷ.* Hesych hat kurz vorher *κελῶ. ὁρμήσω.* Danach könnte jemand *αἷς κελέουσι φαρμακούς.* Aber das liegt zu fern ab.

Simonides von Amorgos.

Br. I, V. 3. 4. schreibt Welcker und Bergk: *ἀλλ' ἐφήμερα| ἀεὶ βροτοὶ δὴ ζῶμεν, οὐδὲν εἰδότες.* Ahrens Hall. LitZ. 1844. S. 828. nach cod. A. B.: *ἀ δὴ βοτὰ ζώουσιν.* Schneidewin Symb. crit. S. 99: *ἀλλ' ἃ δὴ βροτοὶ | ἐφημέρειοι ζῶμεν.* Allein A. B. haben in einem Worte *ἄδῃ.* Es läge zunächst an *ἁδὴ* zu denken. Hesych: *ἁδά. ἡδονή.* Arkad. S. 105. *ἁδὴ, ἡ ἡδονή.* Lo-

beck Technol. S. 259. Anm. 12. ἀδείνεια, ἀπειρία iſt zu unſichres Wort. Lieſt man nun ἀλλ' ἐφημέρῳ ἄδῃ ſo kommen wir doch mit dem Metriſchen nicht durch; wir müßten denn δὴ ζῶμεν aufnehmen, oder ζώουσιν, an deren Statt ich jedoch διψῶμεν, διψάομεν, διφῶμεν, διζήμεθ' mit den entſprechenden Caſibus vorziehen würde, da Lobeck die Formen von διζάω nicht anerkennt, und auch Heſych nur δίζω und δίζημαι bietet. Ahrens βοτὰ iſt ſinnreich. Aus βοτὰ und βροτοὶ (βρωτοί) ließe ſich βοταὶ d. i. βοτῆρες, βοῦται herſtellen, wenn man bei Simonides den Sinn des homeriſchen Verſes: νήπιοι ἀγροιῶται ἐφημέρια φρονέοντες (Odyſſ. XXI, 85) wiederfinden wollte: z. B. ἀλλ' ἐφήμερα ἃ δὴ βοταὶ διζήμεθ'. Doch glaube ich dieſes alles für Irrgänge halten zu dürfen; da das Zeugniß der beſten Handſchrift A mit ἄδῃ auf ganz Andres hinweiſt. Ein Dichter, ich erinnre mich augenblicklich nicht, welcher und bei welcher Gelegenheit ſpricht von Ἄιδου θρέμματα. Schön wäre geſagt: Ἄδῃ βοτοὶ im Sinne von ἄδου βοτὰ von Menſchen, welche hier auf Erden geweidet werden um dem Hades zuzufallen. βοτὰ und βοτοὶ iſt leichte Verwechslung. Siehe über ᾱ und ῑ̄ῑ und ῡ̄ῡ̄ Schäfer Melet. crit. S. 66. 93. Aeſchylus Pers. 857. Lange (921) ſagt ἀδοβάται γὰρ πολλοὶ φῶτες — ἐξέφθιντται. Ich ſtimme wenigſtens dieſer Herſtellung Paſſows Lex. I S. 30. für ἀγδαβάται vollkommen bei. Im Theſaurus fand das Wort billiger Weiſe Aufnahme I S. 689. vgl. 257. Sicher ſteht: ἀϊδοφοίτης beim Ariſtoph. Geryt. Fr. 1 S. 109 Dindorf. Athenäos XII. S. 551 B. Auch ἀϊδοφόλοι hat Heſych mit der Erklärung οἱ λεπτοὶ καὶ ἰσχνοὶ καὶ ἐγγὺς θανάτου ὄντες. Guyet lieſt ἀϊδοπόλοι vgl. Thesaur. I S. 930. Reiske vermuthete ἀϊδόφυλοι. Indeſſen iſt wahrſcheinlich, daß Heſych ἀϊδοφοῖται ſchrieb, in Bezug auf die Ariſtophaniſche Stelle, welche von Menſchen redet, die ſchon mit einem Fuße im Grabe ſtehen. ῑ̄ῑ was dem ἐφήμεροι anhängt iſt nur Dittographie für ᾱ, und die Worte:

ἀλλ' ἐφήμεροι
ᾄδῃ βοτοὶ ζώομεν

ſcheinen mir ziemlich ſicher zu ſtehen. Da aber nichts gewöhnlicher war (Valcken. Diatr. S. 277) als daß Wörter ausfielen, welche mit vorausgehenden Sylben Klangähnlichkeit hatten, ſo zweifle ich nicht, daß hier nach βοτοί ein τοί ausfiel.

ἀλλ' ἐφήμεροι
ᾄδῃ βοτοί τοι ζῶμεν, οὐδὲν εἰδότες . . .

Man kann wohl auch ζώομεν beibehalten, und auch fr. III bei Stob. CXXI, 2. reſtituiren. — V. 9. 10 müſſen von Meinekes zwiefacher Conjektur verſchont bleiben. — V. 13. entdeckte zuerſt Schneidewin Beitr. S. 100 den metriſchen Verſtoß: θνητῶν, und conjicirte νηλεῶς. Da bleibt θ̄ unerklärt. Schleppte nicht θετητῶν = θνητῶν grade ſo nach, wie θνητῶν oder βροτῶν, ſo wäre dies das

einfachſte. Aber ganz entſprechend erſcheint mir θᾶττον, ſchneller nämlich aufreibend ſind Krankheiten, als das Alter.

V. 17. ſcheint Ahrens Vermuthung: εὖτ' ἂν μηχανήσωνται ζόην vor allen andern den Sieg davon zu tragen. Er hat nur ΔΥ in ΧΑ verwandelt. Ich war auf zwei andre verfallen, von denen eine dem Gedanken, wie ihn Ahrens ans Licht treten läßt, ziemlich nahe kommt, nämlich: εὖτ' ἂν νησὶ μήσωνται ζόην, und εὖτ' ἂν μηδ' ἀνήνωνται ζόειν, die ſich vielleicht wegen Rettung des δ̄ und des Infinitivs ζόειν empfehlen dürfte.

Zu V. 18 vgl. Neophron Bruchſt. 3. deſſen αὐτεχθιστάτῳ μόρῳ, welches ich andern Orts hergeſtellt, dem δυστήνῳ μόρῳ καὐτάγρετοι entſpricht. Uebrigens ſehe ich keinen Grund das handſchriftliche ἢ αὐτάγρετοι (A.) durch καὐτάγρετοι zu verdrängen.

In Bezug auf V. 13 iſt übrigens noch zu bemerken, daß es nicht immer räthlich ſcheint, die ioniſchen Formen ſtreng herzuſtellen. Im Anakreon findet ſich ὀρέων, und doch wollte Schneidewin mit Emperius im Archilochus οὔρος ἡδίον. Daher behalte ich hier νόσοι bei, gegen Ahrens, welcher δύστηνοι βροτῶν φθείρουσι νοῦσοι und Schneidewin, welcher ſtatt βροτῶν mit Anerkennung des νοῦσοι für ſeine eigene Conjektur νηλεῶς, πρὸ τοῦ vorſchlug.

Fr. 10 bei Welcker kommt bei Bergk Fr. 31 kurz weg unter bloßer Anführung der Stelle aus Bekker's Anecd. Gr. 105, 3. ohne daß der Stellen gedacht würde, welche den Sinn, vielleicht ſogar die eignen Worte des Dichters ausführlicher beibringen. Aus dieſen Citaten der Alten nun ſchuf Welcker als Verſe des Simonides: πάσῃσι κορδύλῃσι χρῆν | λόφον [καρήατ'] ἐγγενέσθαι und bemerkt praef. S. 20: Simonides habe nur an dieſer Stelle und I, 13 (ſiehe oben) gegen das Geſetz gefehlt, nach welchem mula cum liquida Poſition mache. Wohl etwas voreilig. Denn nichts nöthigt uns gerade dieſe zweifelhafte Reſtitution der Verſe auf. Mißtraut er doch ſelbſt dem Worte ἐγγίγνεσθαι, indem er S. 76 ſagt: „ἐγγίγνεσθαι non esse Simonidis, certum est; ἐγγενέσθαι si ab illo scriptum est, excidit aliud verbum.“ Ich glaube es fehlt nichts. Plutarch, Eunapios, und Michael Apoſtol. (Prov. XV, 68) ſetzten an die Stelle eines poetiſchen Wortes das gangbare proſaiſche. Simonides hatte ſicher ſeinen Gedanken zu einem einzigen Verſe abgerundet; er mochte geſchrieben haben:

χρῆν κορδύλῃς πάσῃσιν ἐμφῦναι λόφον.

ἐμφῦναι iſt hier, wegen des Sinnes ſehr paſſend. Am nächſten kommt Plutarch: de cap. ex inim. util. c. 10. καὶ πᾶσα φύσις ἀνθρώπου φέρει φιλονεικίαν καὶ ζηλοτυπίαν καὶ φθόνον. So ſagt Herodot III, 80 vom Neide: φθόνος ἀρχῆθεν ἐμφύεται ἀνθρώπῳ. Diodor II S. 427. καὶ διὰ τὴν ἔμφυτον πᾶσιν ἐπιθυμίαν τῆς αὐτονομίας. 494: ὅτι ἔμφυτος οὖσα τοῖς ἀνθρώποις ἡ τοῦ πλείονος ἐπιθυμία. Demoſthenes

S. 1389, 4. *τὴν ἔμφυτον τοῦ ζῆν ὑπερεῖδον ἐπιθυμίαν.* Dagegen Hom. Il. VIII, 84: *ἄκρην κὰκ κορυφὴν ὄθι τε πρῶται τρίχες ἵππων κρανίῳ ἐμπεφύασι.*

Br. XVII. Welcker *ἀμπέχοντες* — Bergk *ἀμφέποντες.* Die Worte ſind allerdings vertauſcht, wie ich anderwärts zum Chäremon nachgewieſen habe, und liegt die Bergkſche Conjectur dem Handſchriftlichen näher als *ἁρπάσαντες*, worauf man nach Ariſtot. Mirab. auscult. CXXIII. S. 43 Wſtrm. verfallen könnte: *εἶναι δέ φασι παρ' αὐτοῖς* (in Elis) *καὶ ἰκτίνους, οἳ παρὰ μὲν τῶν διὰ τῆς ἀγορᾶς τὰ κρέα φερόντων ἁρπάζουσιν.* Gleichwohl will ich noch auf eine Heſychiſche Gloſſe aufmerkſam machen, die vielleicht hierher gehört: *ἅρπετον. ἀκόμιστον ἢ ἰκτινον Κρῆτες*, wo Soping unvorſichtig *ἅρπη τὸν ἀετὸν ἢ ἰκτῖνον* corrigirt; das wahrſcheinlichere iſt *ἀκόρητον, ἀκόρεστον.* Simonides könnte geſchrieben haben *σπλάγχν' ἁρπετός τις αὐτὶκ' ἰκτίνου δίκην*; möge man nun *ἁρπετός* auf die eine oder die andre Weiſe erklären.

Br. XIX. (13 Bergk) Lies: *οὔ κω τις* und V. 2. *ἔδεισ' ἄν*, da die Hdſchriften *ουπω* und V. 2. *αι δὶς ἐν* haben.

Br. XXII. (16 Bergk) Welcker lieſt *κορωνίδης.* Dindorf im Thesaur. IV, 858. *κορωνίης*, ſo auch Bergk comm. crit. spec. S. 19, welchem früher Welcker gefolgt war. Beiſtimmend, wie es ſcheint, Schneidewin Beitr. S. 101. Aber weder *κορωνίης* noch *κορωνίδης* hat Simonides geſchrieben. Denn nicht umſonſt haben Etym. M. S. 270, 45. und Zonaras S. 339. *κορωνίτης.* Es verſchmolzen zwei Worte in eines. Man leſe:

καὶ σαῦλα βαίνων ἵππος ὥς κομῶν ἴτης.

Für *κομῶν* möge man nach Belieben eine der aufgelöſten Formen wählen *κομάων, κομόων* oder, und das wird das vorzüglichſte ſein, *κομέων.* Da jedoch *ν̄* und *ρ̄* dem Verſchreiben mehr ausgeſetzt waren, als *μ̄* und *ρ̄* ſo wird manchem vielleicht *κονέων* wünſchenswerther ſein als *κομῶν*, das indeß doch durch die homeriſchen Beiſpiele Il. 8, 42. *ὠκυπέτα, χρυσέῃσιν ἐθείρῃσιν κομόωντε* (13, 24) empfohlen wird. Um nichts zu übergehen finde hier Heſychs Gloſſe Erwähnung *κόρων. τὸ ἐπικεκαμμένον τοῦ ῥυμοῦ*, welche jedoch wohl mit unſrer Stelle nichts zu ſchaffen hat. Ueber *ἴτης* ſiehe Heſych. *ἴτης: ἰταμός, θρασύς, ἰσχυρός, ἢ ἰστὼρ καὶ ἐπιστήμων.* Ich habe über das Wort ſchon bei Gelegenheit eines Fragmentes des Antimachos geſprochen. Man laſſe ſich daher durch Gloſſen wie *κορωνῶν, γαυριῶν. καὶ ἐκορώνα, ἐγαυρία* Suid. II, 1. S. 348. *κοριῶντα. γαυρούμενον κορωνιῶν. γλαυριῶν* (l. mit Junius *γαυριῶν*) Heſych. nicht irre machen. Denn auch *κομᾷ* erklärt Suidas a. a. O. S. 322 für: *γαυριᾷ, μέγα φρονεῖ — τριχῶν ὑπερβολῇ κοσμεῖται . . . τὸ γὰρ κομᾶν ἔλεγον ἀντὶ τοῦ τρυφᾶν καὶ γαυριᾶσθαι καὶ μέγα φρονεῖν, ἄλλως τε καὶ τὸ τῆς θριξὶ κομᾶν.* vgl. Heſych: *κομᾷ.* Mit welchem Rechte alſo Gaisford

zum Proklus hinterm Hephäst. S. 470. Leipz. κορωνίτης lesend, Tittmann zum Zonaras a. a. O. ἵππος ὡς κορωνός τις vermuthend, nebst G. C. Lewis im Mus. Cantabr. I S. 285. und Meineke Choliamb. fr. S. 134. 5. dem Simonides auch Choliamben aufhefteten, ist daraus hinreichend klar. Denn was das Bruchstück beim Athen. VII S. 299 C. betrifft ὥσπερ ἔγχελυς κατὰ γλοίου, so ist οι kurz wie Ληθαίου bei Anakreon Kretikus ist (s. Bergk S. 69.), der Vers also rein iambisch.

XXIV. (18) Bergk schreibt für αἶμ' ἔχουσι: τημελοῦσι, wogegen das dialektische der erheblichste Einwand wäre. Denn so kühn ist die Conjektur doch nicht, als Schneidewin S. 33 meint, wenn man sich an die Vertauschung des spiritus asper und des ῑ erinnert, worüber Unger parad. Theb. S. 456. Häufige Verwechselung ist die von αἷμα und ἅσμα (Fischer Palaeph. S. 128) und ἁσμ' ἔχουσι würde zur Noth gehen. Ich vermuthe jedoch, daß Simonides ἄγν' ἔχουσι schrieb. Die Stelle berühren die schedae Villois. bei Osann Ann. Cornut. περὶ θεῶν S. 287.

XXXI. gehört vielleicht unmittelbar zu XXII.

καὶ σαῦλα βαίνων ἵππος ὡς κομέων ἴτης
ὅπλας ἐκίνει τῶν ὀπισθίων ποδῶν.

Zu dem bedeutendsten Bruchstück VIII (6) habe ich nur weniges nachzutragen. V. 53. ist ἀδηνής ganz unpassend. Man schreibe: εὐνῆς δ' ἀδὴς ἔνεστιν ἀφροδισίης, oder εὐνῆς δ' ἀηδὴς ἔστ' ἐν ἀφροδισίῃς. Ueber ἀδής s. Hesych: ἀτερπής. — V. 94. 5. ist mir μένει unklar und die ganze Fassung ungefällig. Kräftig wird der Ausdruck, wenn man liest: φαῦλα ταῦτα — πόνοι statt φυλα und μένει. Auf alle Fälle verlange ich πόνοι. φῦλα könnte bleiben, dann verwandle ich aber ταῦτα in χαῦνα. V. 100. lies: σὺν γυναικὶ τέλλεται.

Schweidnitz, August 1847.

Moriz Schmidt.